

durch, es waren Correspondenzen angesehenen spanischer Jesuiten, und sie enthielten die schamlosesten Spöttereien über den spanischen Hof, selbst über die Person des Königs, so daß der Zorn des Königs nun nicht unerklärlich war. Aber Braschi entdeckte, daß die Briefe auf fremdes Papier geschrieben waren, nicht auf spanisches, und da mehrere spanische Jesuiten, welche die Briefe geschrieben haben sollten, jetzt in Italien waren, so konnte man leicht eigenhändige Handschriften derselben zum Vergleich stellen, und es fiel in die Augen, daß die Schriftzüge der Jesuiten — nachgemacht, die Briefe untergeschoben waren. Zu solchen ehrlosen Mitteln mußte man also greifen, einem verdienstreichen Männerbund den Monarchen verhaßt zu machen.

IV. Die nordischen Staaten.

§. 38.

Christina von Schweden.

(1626 — 1689.)

Zu derselben Zeit, als im mittlern und südlichen Europa der spanische Erbfolgekrieg wüthete, wurde im nördlichen der schreckliche nordische Krieg geführt, denn Schweden drohete hier eine Unversalmonarchie zu begründen.

Wir haben am Schlusse des vorigen Bändchens gesehen, welchen Einfluß Gustav Adolph während des dreißigjährigen Krieges in Deutschland gewann. Er hinterließ nur eine Tochter, Christina, die im December 1626 geboren war; sie war ein Mädchen von 4 Jahren, als ihr Vater nach Deutschland abging, und er trug sie auf seinen Armen, da er von den schwedischen Ständen den rührenden Abschied nahm.

Gustav Adolph hatte verordnet, seine Tochter männlich zu erziehen, und sie in allen Wissenschaften zu unterrichten wie einen Knaben. Sein Befehl wur-